



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Herbstblätter

Weber, Friedrich Wilhelm

Paderborn, 1896

Heliand

urn:nbn:de:hbz:466:1-29922

Heliant.

Es saß ein Hirt in grauer Zeit; — Frau Sage
 Hat ganz den Namen, halb den Ort vergessen;
 Es war im Sachsenland, wo er geseßen,
 Sein Name wird erst kund am jüngsten Tage.

Er lehnt' am Eichenstamm; der Mittag glühte;
 Die Heerde, Rind und Roß, bewacht vom Hunde,
 Ins Gras gelagert, und in weiter Runde
 Das Haidekraut in purpurneller Blüte.

Das Rohr im Weiher schwirrt' uralte Lieder;
 Das Heimchen schrillt'; es flüstert in den Bäumen;
 Der Hirt versank in Sinnen und in Träumen;
 Und tiefer Schlummer löste seine Glieder.

Da stand vor ihm — kein dunstig Wahngewilde! —
 Ein Jüngling, angethan mit lichter Kleide,
 Auf seiner Brust ein blitzendes Geschmeide,
 Goldgelben Haars, im Antlitz Huld und Milde.

Er rührte Stirn und Mund dem Schläfer leise
 Und sprach zu ihm: „Nimm, was ich dir sage:
 Du bist gewählt, geweiht von diesem Tage,
 Ein Werk zu thun zu Gottes Ehr' und Preise.

Des Friedenskinds, des Heilands Wort und Walten,
 Wie er gelebt, gelitten und gestorben
 Und Gotteskindschaft euch zurückerworben,
 Das sollst zum hohen Liede du gestalten.

Vier weiser Männer lehre Gotteskunde,
 Die sie in fremdem Klang der Welt vertrauten,
 In deiner Heimat starken vollen Lauten
 Erschallen soll sie jetzt von deinem Munde.“ —

Der Andre drauf: „Mich schreckt dein Strahlenschimmer;
 Verzeih', wenn ich dein liches Antlitz meide!
 Ich bin ein Hirt, mein Reich ist Wald und Weide;
 Der Barden schöne Kunst erlernt' ich nimmer.

Ich sang nur bei der Lind' und in der Halle,
 Im Lenz und wenn den Erntemeth wir tranken,
 Von Ros' und Klee, von Kämpfen mit den Franken,
 Bekannte Weisen, wie die andern Alle.“

Der Bote sprach: „Es wird sich dir erschließen,
 Was heimlich lag in deiner Brust verborgen:
 Gleichwie nach linder Nacht, am Frühlingmorgen,
 Auf flur und Haide Blatt und Blume spießen.“ —

Der Hirt fuhr auf vom Schlaf, bestürzt, erschrocken. —
 War das ein Traum? Doch sah er nicht entschweben
 Die Lichtgestalt, hier noch die Halme beben,
 Und dort im Winde wehn die gelben Locken? —

Er war geweiht! Ihm flammten Stirn und Wangen;
 Im Herzen fühlt' er unbekannte Glut
 Und neue Bilder durch die Seele fluten. —
 Die Heerde trieb er heim mit freud'gem Bangen.

Und als er saß zur Nacht vor seiner Hütte,
 Schaut' er im Geist des Jordans grüne Ufer,
 Im härnen Kleid Johann, den Wüstenrufer,
 Und dort das Gotteskind auf armer Schütte;

Den Knaben dann an heil'ger Tempelstelle;
 Den Mann, und die ihm treu zur Seite stunden;
 Das Richthaus, Golgatha, fünf tiefe Wunden
 Und seines Blutes rosenfarb'ne Welle;

Sein Grab; die Beiden, die nach Emaus gingen;
 Die Eilf am Oelberg, die erstaunt dem Sohne
 Nachblickten, als zu seines Vaters Throne,
 Zu seinem Reich er fuhr auf Geisterschwingen. —

Und wie in linder Mainacht sich entfaltet,
 Geweckt vom Thau des Himmels, Blatt und Blüte,
 So hat, durch Gottes Kraft, sich im Gemüthe
 Des Hirtenmanns ein Heldenlied gestaltet.

Und wie ein Bach, tief aus des Berges Grunde,
Zu Tage drängt und, in die flur gewendet,
Mit reichem Schwallen freud' und Segen spendet,
So quoll das Heilandslied aus seinem Munde;

So quoll und scholl es weithin durch die Gaue;
So klingt es von Jahrhundert zu Jahrhundert;
Dem Gotteslobe lauscht die Welt verwundert,
Und deinem Preis, du gnadenreiche fraue!

